

## 10. So. n. Trinitatis – Matthäus 28, 19 + 20 – 20.8. 2017 – Dresden Die Katechismus-Lieder von Martin Luther

---

*„Jesus sprach zu seinen Jüngern: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Den Auftrag, zu lehren, haben wir Christen von unserem HERRN und Heiland Jesus Christus erhalten. ER will, dass wir IHN mit Worten und mit unserem Leben in diese Welt hineinbringen: seine frohmachende Botschaft muss zu den Menschen unsere Tage, damit auch sie den Grund des Lebens finden und selig werden. Damit auch sie schon hier und jetzt leben mit dem Heiland zur Seite in Kraft und mit Lebensmut. Denn da gibt es doch so viele Dinge, die unser Leben bedrohen und einengen, die uns das Leben nehmen und von Gott wegziehen wollen.

Aber sie alle – die lebensfeindlichen Mächte haben in Jesus Christus ihren Meister und Sieger gefunden. Hölle, Tod und Teufel - und wie die Not auch sonst heißen mag: Jesus Christus ist der HERR, der das Dunkle durch seinen Tod am Kreuz und durch seine Auferstehung am Ostermorgen besiegt hat. ER lebt und wir, die wir mit IHM in der Heiligen Taufe verbunden sind und an IHN glauben, auch – jetzt im Glauben und dann im Schauen. Jetzt verborgen, aber wirklich und tatsächlich, und dann in Vollkommenheit bei IHM in der ewigen Herrlichkeit.

Damit wir diese Botschaft nie vergessen, sondern tief im Herzen behalten, hat Jesus Christus seine Kirche beauftragt, die christliche Botschaft nicht nur zu verkündigen, sondern diese auch zu lehren, die Menschen zu unterweisen und sie fest in der christlichen Lehre zu gründen.

Das hat Martin Luther sehr ernst genommen und früh begonnen, dem Volk und vor allem den Heranwachsenden die Hauptstücke des christlichen Glaubens nahezubringen – so nahezubringen, dass die Botschaft im Herzen und im Kopf hängen bleibt.

**Fünf** Hauptstücke sind es, weil wir an jeder Hand **fünf** Finger haben. Anhand der einzelnen fünf Finger lässt sich der Glauben leichter lernen und behalten: Gebote, Glaube, Vaterunser, Taufe, Abendmahl.

Eine weitere Hilfe zum Lernen und Behalten, sind Lieder, so hat es Martin Luther gesehen. Darum hat er viele Gebrauchslieder gedichtet und komponiert. Den Kindern soll der Glauben singend und tanzend und musizierend ins Herz gelegt werden, spielerisch und fröhlich ohne Druck und Zwang sollen sie das Wichtigste wie so nebenbei in sich aufnehmen.

Vor allem war es die Absicht Martin Luthers, dass alle Christen im Gottesdienst singen, mitsingen und so aktiv am gottesdienstlichen Geschehen beteiligt sind. Das Singen war zuvor nur den Geistlichen vorbehalten. Doch die Lieder – so Martin Luther – sollen zugleich Verkündigung der christlichen Botschaft sein und ein Lobpreis Gottes.  
*„Wir sollen Gott loben mit Herzen, Mund und Händen!“*

Schon früh, nämlich 1524, hat Martin Luther Lieder zu den Zehn Geboten, zum Glaubensbekenntnis und zum HL.Abendmahl verfasst. Später kamen die Lieder zum Vaterunser und zur Heiligen Taufe hinzu. Der erste Versuch Martin Luthers, einen Katechismus zu schreiben, liegt uns in seinen Liedern vor. Denn erst 1529 hat er die beiden Katechismen verfasst: den Großen Katechismus für die Pfarrer und Gelehrten und den Kleinen Katechismus für die Hausväter, damit diese ihre Kinder und Bediensteten lehren und unterweisen.

Gehen wir zum ersten Hauptstück, **den Zehn Geboten**. Schon vor der Reformation gab es Lieder, die die Gebote Gottes zum Inhalt hatten: sie waren lateinisch geschrieben und nur für wenige Christen geeignet. Inhaltlich haben diese Lieder gesagt, was die Menschen tun und lassen müssen, um selig zu werden. Wer die Gebote hält und Gottes Willen tun, der ist Gott angenehm und bei IHM willkommen.

Aber gerade daran hat Martin Luther sich gestoßen und selbst furchtbar gelitten: mit all seinen Kräften und seinem ganzen Willen hat er versucht, nach den Geboten Gottes zu leben – doch er schaffte es nicht. Je mehr er sich anstrengte, desto unruhiger und unzufriedener wurde er. ER hasste sogar den heiligen Gott, der den Menschen etwas auferlegte und von ihnen etwas forderte, was sie gar nicht erfüllen konnten. Doch Gott der HERR hat ihm die Erkenntnis geschenkt, dass der Mensch, so wie er ist, von Gott angenommen wird und vor Gott bestehen kann - allein aus Gnade, allein im Glauben um Christi willen.

Die Gebote sind weniger ein Mittel, um die Seligkeit zu erlangen, sondern vielmehr ein Zuchtmeister auf Jesus Christus hin, schreibt der Apostel Paulus: Wie in einem Spiegel sollen wir sehen, wie wir sein sollen, aber nicht sind. Was Gott Willen ist, den wir aber nicht erfüllen. So dichtet Martin Luther: *„Die Gebot, all' uns geben sind, dass du dein Sünd, o Menschenkind, erkennen sollt und lernen wohl, wie man vor Gott leben soll! Kyrieleis!“* Die Gebote sollen uns also in die offenen Arme des gekreuzigten Jesus Christus treiben, damit wir von IHM die Vergebung der Sünde und einen Neuanfang erbitten und die Kraft zum Leben als Christen nach dem Willen Gottes empfangen.

Das Lied, das wir heute an Stelle des **Glaubensbekenntnisses** gesungen haben, hat Martin Luther zuerst als ein Trinitätslied gedichtet: es beschreibt den Dreieinigen Gott: Gott der Vater, der die Welt geschaffen hat und erhält; Gott der Sohn, der die Menschen zum ewigen Leben erlöst hat, und Gott der Heilige Geist, der uns im Glauben an Gott heiligt und stärkt.

Dieses Lied wurde 1524 gedichtet und komponiert und erfreute sich einer so großen Beliebtheit, dass Martin Luther es in Ordnung für einen Gottesdienst in deutscher Sprache als Glaubenslied einfügte. Die Glaubenslieder zuvor waren alle länger und hatten 12 Artikel: denn man nahm an, dass jeder der 12 Apostel einen Satz zum Glaubensbekenntnis verfasst hatte.

Aber für den Reformator war die Zahl 12 zu kompliziert, um den Kindern 12 verschiedene Artikel beizubringen. So entschloss er sich kindlich gerecht von drei Artikel zu sprechen: Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Und der Erfolg gab ihm Recht!

Ab 1542 wurde dieses Glaubenslied in die Gottesdienstordnung bei einem Begräbnis eingefügt. Am offenen Grab haben die Christen dieses Lied gesungen: bei den Worten in der dritten Strophe „**das Fleisch soll auch wieder leben**“ wurde der Sarg ins Grab hinab gelassen.

Das **Vaterunser-Lied** - wir werden es nach der Predigt singen - hat Martin Luther erst spät 1538 geschrieben. Über dieses Gebet haben zuvor schon viele berühmte Musikern und Theologen Umdichtungen geschrieben. Doch um den Menschen das Beten lieb und wert zu machen, um zum Reden mit Gott zu locken und einzuladen, hat auch Martin Luther sich an das Gebet des HERRN herangewagt.

Der große Wert dieses Gebetes liegt ja gerade darin, dass Jesus Christus selbst diese Worte seinen Jüngern – also uns geben und in den Mund gelegt hat. Wer diese Worte betet, hat auf jeden Fall das Herz Gottes erreicht, denn es sind ja seine selbst eigenen Worte. So hat es der heilige Gott gewollt und angeordnet. Darum wird ER sie auch hören.

Martin Luther sagte einmal: „*Wie ein Schuster einen Schuh macht und ein Schneider einen Rock, also soll der Christ beten. Eines Christen Handwerk ist Beten!*“ So ist es nach Martin Luther für einen Christen ein Mindestmaß, dass er morgens, abends und zu Tisch betet. Denn fehlt das Gebet, fehlt das Gespräch mit Gott, so ist die Beziehung zu Gott den Vater gestört, wenn nicht sogar zerstört und kaputt. „*Eines Christen Handwerk ist eben Beten!*“

Liebe Schwestern und Brüder! Das **Tauflied** von Martin Luther, in unserem Gesangbuch die Nummer 146, haben wir nicht gesungen. Es ist schwer zu singen und hätte in seiner Fülle diesen Gottesdienst überfrachtet. Lest es zu Hause in aller Ruhe. In diesem Lied nimmt Martin Luther Bezug auf die Taufe Jesu durch Johannes den Täufer und erklärt von daher die christliche Taufe: wie das Wasser des Jordans die Menschen reinigt, so reinigt uns das Wasser der Heiligen Taufe von allen Sünden. Wie das Wasser tötet, so tötet „die rote Flut“ der Taufe, gemeint ist das Blut Jesu Christi, den alten, bösen Menschen. Da ist nichts weiter als Wasser zu sehen, aber der Glaube sieht tiefer, sieht mehr, sieht alles - nämlich das Wunder: das Blut Christi heilt allen Schaden und macht tatsächlich zu Gottes Kindern.

„*Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zu Himmel werd eingehn!*“

Das fünfte Katechismuslied hat Martin Luther über das **Heilige Abendmahl** gedichtet, um die Bedeutung und die Größe der Gnade Gottes zu beschreiben. Es ist eine treffliche Vorbereitung auf den würdigen Empfang des Altarsakramentes.

Die Vergebung der Sünden, das eigentliche Ziel des Kommens und Leidens, des Sterbens und Auferstehens Jesu, muss zu den Menschen. Dass Jesus Christus den Zorn Gottes gesühnt hat und wir um seinetwillen dem heiligen Gott angenehm und willkommen sind, das ist der Grund unseres Lebens – das dürfen wir niemals vergessen!

Darum hat der HERR Jesus Christus das Sakrament seines Leibes und Blutes eingesetzt. Verborgen unter Brot und Wein kommt ER leibhaftig zu uns und nimmt in uns Wohnung, zieht in unser Herz ein und lässt seine Kraft und sein Leben in uns mächtig werden.

Alle, die ihre Schuld vor Gott und den Mitmenschen spüren, alle, die unter ihrer Kraftlosigkeit und Schwäche leiden, alle, die die krank und am Ende sind, ratlos und mutlos – alle die sind herzlich eingeladen, um Vergebung der Sünden, Erquickung und Stärkung im Heiligen Mahl zu empfangen.

Denn das Heiligen Abendmahl ist ein Sündermahl, eingesetzt für Hungrige mit leeren Herzen, damit wir Kraft schöpfen durch IHN für das neue Leben. Die erste Frucht des HL.Abenmahls ist die Vergebung, die Gewissheit, dass wir den Heiligen Gott bei uns, ja in uns haben.

Das soll sich nun auch, liebe Schwestern und Brüder, in unserem Zusammenleben bemerkbar machen. Aus der ersten Frucht folgt die zweite Frucht, singt Martin Luther in der letzten Strophe: **„Die Frucht soll auch nicht ausbleiben: deinen Nächsten sollst du lieben, dass er dein genießen kann, wie dein Gott an dir getan!“**

Wie Gott der HERR sich für uns aufgeopfert und dahingegeben hat, so dass wir IHN genießen können, so gilt das nun für uns, dass die Mitmenschen uns genießen, dass wir für sie eintreten, sie lieben und ihnen zu Dienst stehen.

Wichtig aber die Reihenfolge: Erst ER, dann wir. Erst das Heilige Abendmahl, dann die tätige Hilfe. Erst die Stärkung und Beauftragung, dann das christliche Leben.

Von der Gnade Gottes hat Martin Luther geredet, gedichtet, gesungen und musiziert. Wenn nur auf allerlei möglichen Arten und Weisen die Liebe Gottes zu den Menschen kommt und in unser Herz gelangt, damit wir fröhlich und getrost leben hier zeitlich und dort ewiglich – dazu helfe uns der Dreieinige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.